Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 5 (1858)

Heft: 20

Artikel: Freiburg

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-252197

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

glaubt, es wirde durch eine berartige Erleichterung bei den Riedergelaffenen Die Anhänglichkeit an unser Gemeinwesen weit mehr befördert werden als durch Die Aufnahme noch so vieler neuer Bürger und die Unentgeldlichkeit des Unterrichts würde bem fleisigen Besuch ber Schule keinen Gintrag thun. Der Anzug, beffen Tendenz übrigens auch vielen Eltern aus dem Mittelstande zu aut kommen würde, folle dem Rleinen Rath zur Berathung überwiesen werden. Ihn unterstützen mehrere Mitglieger bes Landbezirks. Sie wünfchten, bag ber im Regierungsbüdget entstehende Ausfall durch Ginführung einer allgemeinen Schulftener gedeckt werden folle. Der Anzug wurde aber nach allen Richtungen bekämpft und am Ende mit 87 gegen 12 Stimmen verworfen. Durch Aufhebung bes Schulgelbes - hieß es - entstünde bem Staat eine Mindereinnahme von etwa Fr. 58,000 jährlich, die also von der Staats= fasse für das Erziehungswesen bezahlt werden müßten, wenn man nicht eine Schulftener einführen wolle. Dieses Ersatzmittel wäre unzwedmäßig und un-Der Grundsatz, daß ber Staat bem Hausvater bie Sorge und Berantwortlichkeit für seine Familie abnehmen solle, führe zu faulen Früchten, zur Gleichgültigkeit, Sorglosigkeit u. f. w. Das Schulgeld trage wefentlich zur Verbindung zwischen Schule und Haus bei und befördere erfahrungsge= mäß ben Antheil ber Eltern an ber Schule und bem fleißigen Schulbefuch ter Kinter. Bedeutende Erleichterungen ber unbemittelteren Rlaffen feien in ben Stipendien, Benefizien und in ben Unterstützungsbeiträgen ber Gemeinden gegeben: Diese Unterstützungen aus gemeinnützigen Quellen belaufen sich in mehreren Schulanstalten und gerade bei folden, welche von den unvermöglicheren Klassen besucht werden, auf 2/3 des jährlichen Schulgeldbetrags. Ent= binde man die Familienväter auch biefes fleinen Beitrages, fo fei fein Grund, nicht auch Speise und Kleidung vom Staate zu begehren. An Orten, wo fein Schulgeld entrichtet werde, nehme man die Privaten durch Schulsteuern und andere Opfer für die Schulen oft sehr bedeutend in Anspruch, und die Riedergelassenen noch mehr als die Bürger.

Aargan. Wie in St. Gallen, so hat sich auch in Aaran ein höchst erfreulicher Zudrang zum Besuch der paritätischen Kantonsschule kund gegeben, indem sich 53 Schüler zur Aufnahme meldeten, nämlich 26 in's Ghunnasium und 27 in die Gewerbschule. Dabei ist zu bemerken, daß davon 24 dem satholischen, 27 dem reformirten, und 2 dem israelitischen Bekenntnisse anzgehören. Am miserabelsten, ja ganz unbrauchbar vorbereitet warenzbie Aspisanten, welche von Klosterschulen, von Schwyz u. dgl. herkamen.

Freiburg. (Mitgeth.) Die Gemeinde Muntelier hat in ihrer letten Versammlung die Besoldung ihres Schullehrers um ein Bedeutendes

erhöht. Achtung vor dieser Gemeinde, welche, obgleich nicht zu den reichsten im Bezirke gehörend, dennoch das famose Schulgesetz des Herrn Charles und Konsorten auf die Seite legte und in der Ueberzeugung, daß das Bolkswohl in der Bolksbildung liegt, kein Opfer scheut, um diese den Nachsommen zu versichern. Solche Thatsachen bilden eine schöne Antwort auf die Bestrebungen unseres Regiments. Hr. Charles hat gewiß auch Freude daran?

Bürich. (Korr.) Glänzend wurde letzthin die Jubelseier der Hochschleibegangen. Reden und Trinksprüche setzten die Bedeutung der wissenschaft lichen Bildung in ihr Licht, und u. A. brachte der Zürcher Bluntschli, Nechtselehrer an der Münchner-Universität, die Gründung einer schweizerischen Aseweie der Wissenschaften, mit andern Worten eines schweizerischen Gelehrtenschofes, in Auregung — warum? weil unser Baterland gegenwärtig nicht jene Stellung in der Wissenschaft einnehme, wie im Gebiete des Handels, des Gewerbssseises! Man unternahm dann serner einen Ansslug zu dem Grabe Hutens, dieses Nitters deutscher Dichtung und Wissenschaft! Ich gestehe: ich sonnte mich bei alledem trauriger Gedanken nicht erwehren. Ich dachte nämlich an die Bolksbildung, an die Bolksschule. Diese ist, man mag nun sagen, was man will, noch immer ein Aschenbrödel! Nun heißt es aber sicher den Bau eines Gebäudes am Giebel ansangen, wenn man die Volkserziehung vernachlässigt und seine Neigung vorzüglich dem wissenschaftlichen Unterzichte zuwendet.

Man darf indeß keineswegs glauben, daß in dem höhern Unterrichtswesen Alles Gold sei, was glänzt! So bringt z. B. die Kantonsschule nicht
immer die Früchte, die man erwarten könnte, und zwar deßhalb, weil die Einrichtung zu wenig Rücksicht auf die Bedürfnisse des Mittelschlages der Schüler nimmt. Jünglinge, welche einige Jahre lang die Gewerbsschule besuchten, besitzen oft im Lesen, Schreiben und Nechnen nicht die Kenntnisse,
welche ein aus der Primarschule getretener Knabe besitzen soll. Ich hörte
hierüber schon derbe Klage.

Ueberhaupt ist man noch keineswegs auf eine Stufe gekommen, wo das Ausruhen erlaubt ist. Dem Leben ist ein zu geringer Spielraum gewährt; es wird zu Vieles auf einmal eingepfropft, als daß es lebendige Wurzel fassen könnte.

Wie verlautet, soll der gewesene bernische Seminardirektor Grunholzer, der bisher als Hülfslehrer der Industrieschule wirkte, Zürich verlassen, um irgend eine fette Stelle zu übernehmen. Seit er des reichen Nationalsraths Zangger Tochtermann ist, darf er die Anwendung des Wortes auf sich fassen: "Wer hat, dem wird noch gegeben." Hr. Grunholzer scheint nun